

Helvetia Sacra : Arbeitsbericht

Autor(en): **Zimmer, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **55 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetia Sacra. Arbeitsbericht

Petra Zimmer

Organisation

Das Kuratorium trat am 24. November 2004 im Kloster Mariastein zu seiner Jahressitzung zusammen. Dieser Versammlungsort zum 40. Jahrestag der Helvetia Sacra (1964–2004) erinnert an die Feier zu ihrem 25. Geburtstag 1989 in Mariastein. Vor Beginn der Sitzung führte Abt Lukas Schenker durch die neu restaurierte Kirche und das Kloster. In der anschliessenden Sitzung wurden erste Beschlüsse im Hinblick auf den Abschluss des Unternehmens gefasst. Das Programm der Helvetia Sacra soll um einen Schlussband erweitert werden, der als Findmittel zu den Bänden der Reihe konzipiert ist (s. dazu unten).

Dem Kuratorium gehören an:

Dr. Anton Gössi, Staatsarchivar, Luzern, Delegierter der SGG, Präsident
Gilbert Coutaz, lic. ès lettres, Staatsarchivar, Lausanne
Dr. Dr. h.c. Fritz Glauser, alt Staatsarchivar, Luzern
Prof. Dr. Pascal Ladner, Fribourg
Dr. Silvio Margadant, Staatsarchivar, Chur
Dr. Fabrizio Panzera, Archivar am Staatsarchiv, Bellinzona
Prof. Dr. Francis Python, Fribourg
Abt P. Dr. Lukas Schenker OSB, Mariastein
Prof. Dr. Rémy Scheurer, Neuchâtel
Prof. Dr. Alfred Schindler, Zürich
Dr. Bernard Truffer, alt Staatsarchivar, Sitten, Vizepräsident
Dr. Josef Zwicker, Staatsarchivar, Basel

Die 3 Redaktorenstellen werden versehen von:

Bernard Andenmatten, Dr ès lettres (Teilzeit)
Dr. Patrick Braun
Dr. Elsanne Gilomen-Schenkel (Teilzeit)
Dr. Petra Zimmer, leitende Redaktorin
Sekretariat: Doris Tranter, lic. phil.

Adresse: c/o Staatsarchiv Basel-Stadt, Martinsgasse 2, 4001 Basel
Telefon: 061 267 69 47
e-mail: redaktion@helvetiasacra.ch
Internet: www.helvetiasacra.ch

An den Bänden, die zurzeit in Bearbeitung und Redaktion sind, arbeiten 27 Autoren des In- und Auslandes mit (s. Stand der Arbeiten).

Das Arbeitsjahr 2004

Der Beschluss des Kuratoriums vom 24. November 2004, die Reihe um einen Schlussband zu erweitern, war im Laufe des Jahres 2004 in verschiedenen Sitzungen vorbereitet worden, u.a. im Juni mit einer Sitzung des Kuratoriumsausschusses in Bern. Der Schlussband (Abt. X) steht in der Nachfolge der vier Broschüren der Helvetia Sacra, die 1989, 1995, 2000 und 2003 erschienen sind. Er wird wie diese eine Geschichte des Unternehmens, Literatur zur Helvetia Sacra und ein Verzeichnis aller Autoren enthalten. Den Hauptteil des Schluss- oder Registerbandes stellen zwei grosse Register dar, die die Benützung der 27 Bände erleichtern sollen. Das Register zu den Stiften, Klöstern und Konventen wird die rund 950 kirchlichen Institutionen, die in der Helvetia Sacra beschrieben werden, nach Orts- und Klosternamen aufführen und so ein rasches Auffinden der Artikel ermöglichen. Das zweite Register enthält die Namen der ca. 25 000 Oberen, die in einem oder mehreren Bänden eine Vita haben. Inhalt und Konzeption des Schlussbandes werden im Arbeitsbericht 2005 vorgestellt werden.

Der Band zu den Augustiner-Chorherren und den Chorfrauen-Gemeinschaften (IV/2) wurde am 24. November 2004 im Museum Kleines Klingental in Basel der Öffentlichkeit vorgestellt. Die drei Veranstalter, das Forum für Wort und Musik im Refektorium Kleines Klingental, der Schwabe Verlag und die Helvetia Sacra luden in das ehemalige Augustinerinnenkloster ein. Die etwa 300 Gäste, zu denen auch Mitglieder des Kuratoriums und viele Autoren zählten, wurden begrüsst von Treumund E. Itin-Sulzer vom Forum für Wort und Musik und Dr. David Marc Hoffmann vom Schwabe Verlag. Die hauptverantwortliche Redaktorin des Bandes, Elsanne Gilomen-Schenkel, sprach über Klingental und St. Leonhard in Basel und konnte anhand der Geschichte der beiden Klöster wichtige Themen des Bandes anschaulich machen. Kammermusik aus Renaissance und Frühbarock und ein Apéro rundeten die Veranstaltung ab.

Für IV/7, Johanniter, Templer etc., bedeutete das Jahr 2004 ein intensives Arbeitsjahr. Bis Dezember 2004 sind fast alle Artikel des Bandes eingetroffen und die Redaktion konnte im Wesentlichen abgeschlossen werden, sodass dieser sehr umfangreiche Band von ca. 1150 Seiten im Frühjahr 2005 beim Verlag eingereicht werden kann.

Den Band III/4, Kartäuser, wird Bernard Andenmatten im Anschluss an den Arbeitsstand ausführlicher vorstellen.

Elsanne Gilomen-Schenkel referierte am 20. Februar 2004 vor dem Historischen Verein des Kantons Bern über die «Gleichstellung im Kloster Interlaken. Zur Geschichte des Geschlechter-Verhältnisses in Doppelklöstern des Mittelalters». Am 13. März 2004 sprach sie während der Tagung «Wirtschaftsfaktor Stiftskirchen. Die Finanzierung geistlichen Lebens im Mittelalter» in Weingarten (Oberschwaben D) über «Pfründen und Einkünfte im Doppelkloster Interlaken sowie in regulierten und weltlichen Chorfrauenstiften aus dem Umkreis der Helvetia Sacra».

Bernard Andenmatten sprach am 21. August 2004 in Zusammenhang mit den «Journées portes ouvertes de l'ancienne chartreuse de La Lance (Concise près de Grandson, VD)» über «Pierre de Dompierre (1474–1542), le dernier prieur de La

Lance, éléments pour une biographie». Das «Centre d'études et de recherches prémontrées (Laon F)» veranstaltete am 2. Oktober in Bellelay ein Kolloquium zur Geschichte des Ordens in der Schweiz; der Band IV/3, Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen, wurde von B. Andenmatten vorgestellt. In Estavayer-le-Lac sprach er über «La prédication des dominicains de Lausanne» an der Tagung «Saint Vincent Ferrer et la prédication mendicante à la fin du Moyen Age (à l'occasion de son passage en Suisse romande)», die die Universität Genf und das Istituto storico Domenicano, Rom, vom 7.–9. Oktober 2004 veranstalteten.

Stand der Arbeiten (31. Dezember 2004)

1. Erschienen¹:

- Abt. I, Band 1: *Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I [Aquila, Basel, Besançon, Chur]*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Albert Bruckner, Bern 1972.
- Abt. I, Band 2: *Erzbistümer und Bistümer II. Das Bistum Konstanz. Das Erzbistum Mainz. Das Bistum St. Gallen*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Brigitte Degler-Spengler, Basel/Frankfurt am Main 1993, Nachdruck 1996.
- Sect. I, vol. 3: *Archidiocèses et diocèses III. Le diocèse de Genève. L'archidiocèse de Vienne en Dauphiné*, par Louis Binz, Jean Emery et Catherine Sant-schi, rédaction Jean-Pierre Renard, Berne 1980.
- Sect. I, vol. 4: *Archidiocèses et diocèses IV. Le diocèse de Lausanne (VI^e siècle–1821), de Lausanne et Genève (1821–1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)*, par un groupe d'auteurs, rédaction Patrick Braun, Bâle/Frankfurt-sur-le-Main 1988.
- Abt. I, Band 5: *Erzbistümer und Bistümer V / Archidiocèses et diocèses V. Das Bistum Sitten / Le diocèse de Sion. L'archidiocèse de Tarentaise*, par un groupe d'auteurs, Redaktion/rédaction Patrick Braun, Brigitte Degler-Spengler, Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel 2001.
- Sez. I, vol. 6: *Arcidiocesi e diocesi VI. La diocesi di Como. L'arcidiocesi di Gorizia. L'amministrazione apostolica ticinese, poi diocesi di Lugano. L'arcidiocesi di Milano*, autori vari, redazione Patrick Braun e Hans-Jörg Gilomen, Basilea/Frankfurt sul Meno 1989, ristampa Basilea 2000.
- Sez. II, Parte 1: *Le Chiese collegiate della Svizzera italiana*, autori vari, redazione Antonietta Moretti, Berna 1984.
- Abt. II, Teil 2: *Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Guy P. Marchal, Bern 1977.
- Abt. III, Band 1: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Elsanne Gilomen-Schenkel, Bern 1986.

¹ Sämtliche Bände wurden bearbeitet und publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Helvetia Sacra-Stiftung.

- Abt. III, Band 2: *Die Cluniazenser in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Hans-Jörg Gilomen unter Mitarbeit von Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel/Frankfurt am Main 1991.
- Abt. III, Band 3: *Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Cécile Sommer-Ramer und Patrick Braun, Bern 1982.
- Sect. IV, vol. 1: *Les chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais: Le Grand-Saint-Bernard, Saint-Maurice d'Agaune, les prieurés valaisans d'Abondance*, par un groupe d'auteurs, rédaction Brigitte Degler-Spengler et Elsanne Gilomen-Schenkel, Bâle/Francfort-sur-le-Main 1997.
- Abt. IV, Band 2: *Die Augustiner-Chorherren und die Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Elsanne Gilomen-Schenkel, unter Mitarbeit von Bernard Andenmatten, Brigitte Degler-Spengler und Petra Zimmer, Basel 2004.
- Abt. IV, Band 3: *Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Bernard Andenmatten und Brigitte Degler-Spengler, Basel 2002.
- Abt. IV, Band 4: *Die Antoniter, die Chorherren vom Hl. Grab in Jerusalem und die Hospitaliter vom Hl. Geist in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel/Frankfurt am Main 1996.
- Abt. IV, Band 5: *Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Petra Zimmer unter Mitarbeit von Brigitte Degler-Spengler, Basel 1999.
- Abt. IV, Band 6: *Die Augustiner-Eremiten, die Augustinerinnen, die Annunziantinnen und die Visitandinnen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Patrick Braun, Basel 2003.
- Abt. V, Band 1: *Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz. Die Miniminen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Brigitte Degler-Spengler, Bern 1978.
- Abt. V, Band 2: *Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Albert Bruckner und Brigitte Degler-Spengler, Bern 1974.
- Abt. VI: *Die Karmeliter in der Schweiz*, bearbeitet von D. François Huot, redigiert von Brigitte Degler-Spengler, Bern 1974.
- Abt. VII: *Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz*, bearbeitet von Ferdinand Strobel SJ, redigiert von Brigitte Degler-Spengler, Elsanne Gilomen-Schenkel, Cécile Sommer-Ramer / *Die Somasker in der Schweiz*, bearbeitet von P. Ugo Orelli OFMCap., redigiert von Albert Bruckner, Bern 1976.
- Abt. VIII, Band 1: *Die Kongregationen in der Schweiz, 16.–18. Jahrhundert*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Patrick Braun, Basel/Frankfurt am Main 1994.
- Abt. VIII, Band 2: *Die Kongregationen in der Schweiz, 19. und 20. Jahrhundert*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Patrick Braun, Basel 1998.
- Sez. IX, vol. 1: *Gli Umiliati, le comunità degli ospizi della Svizzera italiana*, redazione Antonietta Moretti, Basilea/Francoforte sul Meno 1992.
- Abt. IX, Band 2: *Die Beginen und Begarden in der Schweiz*, bearbeitet von mehreren Autoren, redigiert von Cécile Sommer-Ramer, Basel/Frankfurt am Main 1995.

2. In Redaktion:

- Abt. IV, Band 7: *Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*
Redaktoren: Petra Zimmer und Patrick Braun.
Autoren: Bernard Andenmatten, Dr ès lettres, Lausanne; Armand Baeriswyl, Dr. phil., Bern; Hans Bühler, Dr. phil., Hofstetten; Brigitte Degler-Spengler, Dr. phil., Basel; Veronika Feller-Vest, Dr. phil., Glarus; Fritz Glauser, Dr. phil., Luzern; Peter Heim, Dr. phil., Starrkirch-Wil; Stefan Jäggi, Dr. phil., Luzern; Philipp Kalbermatter, lic. phil., Turtmann; Elmar L. Kuhn, Friedrichshafen D; Antonietta Moretti, dottore des. in storia, Ligornetto; Martine Piguet, lic. ès lettres, Genève; Walter G. Rödel, Prof. Dr. phil., Mainz D; Robert Rügger, lic. ès lettres, Lugano; Catherine Santschi, Dr ès lettres, Genève; Cécile Sommer-Ramer, Dr. phil., Biel-Benken; Hans Stadler-Planzer, Dr. phil., Attinghausen; Margrit Wick-Werder, Dr. phil., Biel.
- Sect. III, vol. 4: *Les chartreux en Suisse*
Rédaction: Bernard Andenmatten et Elsanne Gilomen-Schenkel, en collaboration avec Arthur Bissegger.
Autoren: s. das folgende Verzeichnis.

3. In Bearbeitung:

- Abt. X: Registerband

Rapport de la rédaction sur le volume III/4, Les chartreux en Suisse

Le volume. Le volume consacré aux chartreux en Suisse (Helvetia Sacra III/4) sera le dernier de la série, si l'on excepte le volume d'index. Il a été mis en chantier au cours de l'année 2002, lorsqu'a débuté la recherche des auteurs par Brigitte Degler-Spengler, alors rédactrice en chef, et Bernard Andenmatten. Actuellement (début 2005), la plupart des articles ont été reçus par la rédaction. Certains d'entre eux sont déjà prêts pour l'impression alors que d'autres sont en train d'être mis en forme par les deux rédacteurs (B. Andenmatten pour les articles en français, E. Gilomen-Schenkel pour ceux en allemand), lesquels bénéficient de la collaboration d'Arthur Bissegger qui a rejoint la rédaction au début 2005. La sortie de presse est prévue pour l'automne 2006.

Comportant environ 450 pages, le volume décrira les 9 chartreuses de Suisse, précédées d'une introduction générale centrée sur la période médiévale et d'une carte. La langue majoritaire sera le français, dans la mesure où 6 chartreuses étaient situées en Suisse romande. Certains articles (Géronde, La Valsainte) écrits par des auteurs alémaniques seront donc traduits en français. La recherche des auteurs s'étant révélée difficile, plusieurs articles (ou parties d'articles) sont écrits directement par la rédaction (Bâle, La Lance, La Part-Dieu, La Valsainte, Oujon).

Bien que le rattachement des chartreux à l'ensemble des ordres suivant la règle de saint Benoît soit sujet à discussion, notamment par les chartreux eux-mêmes, le volume sera publié dans la section III d'Helvetia Sacra, selon le plan général de la collection.

L'ordre des chartreux. La caractéristique la plus connue des chartreux réside dans leur mode de vie semi-érémitique, qui essaye de concilier les aspects pratiques du

cénobitisme avec l'érémisme qui a toujours constitué l'idéal spirituel le plus élevé de la tradition monastique. L'origine des chartreux remonte à la fin du XI^e s., lorsque Bruno de Cologne, chanoine et intellectuel réputé, choisit de se retirer du monde en 1084 avec six compagnons dans le massif montagneux de la Chartreuse, près de Grenoble. Cette expérience en suscita d'autres et l'on peut parler d'ordre des chartreux lorsque Guigues I^{er} (1109–1136), prieur de Chartreuse, rédigea les «Coutumes de Chartreuse» à l'intention des différentes communautés qui se réclamaient de l'expérience de Bruno. Ce texte passionnant décrit à la fois l'organisation matérielle d'une communauté cartusienne, le modèle idéal qu'elle doit s'efforcer d'atteindre ainsi que le projet spirituel qui l'inspire.

Selon ce modèle, chaque chartreuse est située à l'intérieur d'un espace bien délimité, le désert, dans lequel se trouvent deux établissements appelés respectivement maison haute et maison basse. Située à proximité de l'entrée du désert, cette dernière abrite les frères convers qui ont pour tâche d'exploiter le domaine agricole de la chartreuse et de pourvoir à toutes les tâches manuelles. A la maison haute, où résident les pères, se trouvent les bâtiments monastiques habituels comme l'église, le cloître, la salle capitulaire et le réfectoire. L'essentiel des journées du moine se déroule pourtant dans sa cellule, qu'il s'agisse de la prière, du travail manuel et intellectuel ou des repas. Les spécificités cartusiennes ont donc fortement conditionné l'organisation spatiale et l'architecture des monastères, au-delà des distinctions régionales et chronologiques.

Moins connue mais tout aussi importante, une autre caractéristique de l'ordre réside dans son caractère extrêmement centralisé. Son unité est régulièrement réactivée par la réunion annuelle du chapitre général à la Grande Chartreuse, les inspections régulières des maisons par des visiteurs et l'autorité reconnue au prieur de la Grande Chartreuse sur l'ensemble de l'ordre. Le chapitre général prend régulièrement des décisions touchant la vie interne de chaque maison: désignations ou destitutions de certains prieurs, mutations de moines d'une maison à l'autre, mesures disciplinaires, etc. Cette centralisation a généré des sources relativement nombreuses, notamment les actes des chapitres généraux. A partir du XIV^e s., ceux-ci apportent de nombreux renseignements, elliptiques mais précis, sur la vie interne de chaque maison, dont on ne trouve que rarement l'équivalent pour les autres ordres.

La chronologie de l'ordre cartusien est elle aussi particulière, puisque son apogée se situe non pas dans l'élan du monachisme réformateur du XII^e s., dont il est pourtant issu, mais bien plus tard, au XIV^e s., époque considérée généralement comme une période de crise des institutions régulières, tant sur le plan temporel que spirituel. Il est indéniable que les spécificités cartusiennes fascinèrent la société du bas Moyen Age, notamment la haute aristocratie princière, qui choisit souvent cet ordre comme cadre de ses fondations dynastiques. La chartreuse de Pavie, instituée par les Visconti, et celle de Champmol, nécropole des ducs de Bourgogne, ne constituent que les exemples les plus connus parmi une quantité de fondations attestant de la vigueur du modèle cartusien durant l'automne du Moyen Age.

Les chartreux en Suisse. Les premiers chartreux de Suisse s'établirent à Oujon (vers 1146–1149). Cet établissement se rattache au premier essor de l'ordre qui, à partir de la Grande Chartreuse, essaima dans les régions voisines du Jura méridional et des Préalpes dauphinoises et savoyardes. Quant aux autres chartreuses, elles relèvent de la grande vague de fondations du bas Moyen Age et doivent souvent

leur existence à la volonté de la haute aristocratie locale: La Valsainte fut fondée par les Corbières en 1294, La Part-Dieu par les comtes de Gruyère en 1307, La Lance par les Grandson en 1317. Il faut y ajouter deux monastères qui n'eurent qu'une existence éphémère, Géronde (1331–1354) et le Val de la Paix (1328–1333). Plus tard furent fondées les chartreuses alémaniques de Thorberg (1397) et de Bâle (1401). Durant la seconde moitié du XV^e s., des chartreux furent encore établis à Ittingen, où ils prirent la place des chanoines réguliers.

Les chartreuses de Suisse romande appartenaient à la province cartusienne de Genève, qui rassemblait autour de la Grande Chartreuse les plus anciennes fondations de l'ordre, situées dans les diocèses de Grenoble et de Genève. Thorberg et Bâle relevaient de la province du Rhin, et Ittingen de la province d'Allemagne inférieure.

La Réforme provoqua la suppression de la plupart des chartreuses, à l'exception d'Ittingen et des deux établissements fribourgeois de La Part-Dieu et de La Valsainte; ces derniers survécurent, difficilement du reste, pendant l'Ancien Régime. La Valsainte fut sécularisée en 1778, les deux autres en 1848. En 1863 fut rétablie La Valsainte, qui recueillit les derniers moines de La Part-Dieu et qui constitue aujourd'hui l'unique chartreuse de Suisse. Un article traitera enfin du cas particulier des chartreux expulsés de France à la suite des lois de 1901 et qui trouvèrent un refuge temporaire dans les cantons du Valais et de Fribourg.

Quelques thèmes. L'une des questions centrales qui traversera l'introduction et l'ensemble des articles du volume d'*Helvetia Sacra* traitera, derrière l'apparente uniformité des établissements cartusiens, des spécificités de chacune des fondations et de leur degré d'adéquation au modèle cartusien défini par Guigues dans ses «Coutumes».

Les recherches historiques ou archéologiques sur Oujon ont ainsi pu démontrer que la plus ancienne fondation suisse comportait bel et bien un désert, ainsi qu'une maison haute et une maison basse. Cette dernière fut pourtant abandonnée au début du XIV^e s., date des autres fondations cartusiennes de Suisse occidentale. Une étude attentive de ces dernières devra permettre d'apporter des réponses précises et nuancées concernant l'adaptation du principe du désert aux réalités sociales et économiques du bas Moyen Age, voire, dans le cas de Bâle, à un contexte urbain.

Comme dans les autres volumes de la collection, une part importante des articles sera constituée par les notices biographiques des supérieurs. Pour les prieurs des établissements importants (Ittingen, La Lance, La Part-Dieu, La Valsainte, Oujon), des données biographiques avaient déjà été publiées par dom Albert-Marie Courtray (1867–1965), un chartreux de La Valsainte, qui avait eu accès aux sources centrales de l'ordre, en particulier des copies modernes des actes des chapitres généraux². Les auteurs du volume d'*Helvetia Sacra* ont systématiquement vérifié et complété ces données, notamment par l'examen des archives locales et le dépouillement des éditions des actes des chapitres généraux³.

2 Publiées dans la *Revue d'histoire ecclésiastique* entre 1908 et 1935 et dans les *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande* (2^{ème} série, t. 6).

3 Parus sous des titres divers dans la collection *Analecta Cartusiana*, Salzbourg 1970ss. Publiées pratiquement sans introduction et totalement dépourvues d'index, ces éditions ont cependant le mérite d'être accessibles aux chercheurs.

Un premier examen des notices biographiques fait ressortir la fréquence, en particulier pour le XV^e s., des changements à la tête des chartreuses. Celles-ci sont souvent dirigées par des prieurs venus d'autres établissements, généralement de Savoie et du Dauphiné pour les chartreuses de Suisse romande, de la vallée du Rhin pour les établissements alémaniques. Derrière l'apparence de l'isolement et de la stabilité monastiques, on devine ainsi une circulation humaine qui a inséré les chartreux de Suisse à l'intérieur d'un réseau élargi d'expériences et de cultures.

Table des matières – Auteurs du volume III/4, Les chartreux en Suisse

Articles	Auteurs
Introduction: les chartreux en Suisse au Moyen Age	Bernard Andenmatten, Dr ès lettres, Lausanne
Les chartreux français réfugiés temporairement en Suisse (1901)	Bernard Truffer, Dr. phil., St-Léonard
Basel	Elsanne Gilomen-Schenkel, Dr. phil., Arlesheim
Géronde	Bernard Truffer
Ittingen	Margrit Früh, Dr. phil., Frauenfeld
La Lance	Bernard Andenmatten
La Part-Dieu	Bernard Andenmatten et abbé Jacques Rime, lic. en théologie, Villars-sur-Glâne
La Valsainte	Kathrin Utz Tremp, PD Dr. phil, Freiburg, et Patrick Braun, Dr. phil., Basel
Oujon	Arthur Bissegger, lic. ès lettres, Lausanne
Thorberg	Barbara Studer, lic. phil., Bern

(Bernard Andenmatten)